

Matthias Wörther

Wagnis der Identität - Überlegungen zum Werk Edzard Schapers

(Vortrag, gehalten am 13.3.1987 im Rittersaal des Stockalperschlosses in Brig. Manuskript.)

Als ich vor etwa eineinhalb Jahren eingeladen wurde, eine Auswahl aus dem Werk Edzard Schapers herauszugeben, zögerte ich. Dieses Zögern hatte seinen Grund nicht nur in der mangelhaften Kenntnis seines Werks, sondern auch in dem klischeehaften Bild, das ich mir von Schaper machte. Natürlich war mir Schaper in einem bestimmten Sinn ein Begriff, ein Name, der stets dann fiel, wenn von christlicher Literatur die Rede war, und man Schaper gemeinsam mit Reinhold Schneider, Elisabeth Langgässer, Stefan Andres oder Werner Bergengruen als Kronzeugen für diese literarische Tradition herbeirief. Bekannt war mir auch der Titel seines ersten großen Erfolgs, des Romans "Die sterbende Kirche", und schon dieser Titel schien mir nahezulegen, dass es sich um eine apologetische, vielleicht auch frömmelnde Literatur handeln müsse, die heute wohl theologisch wie literarisch überholt sei. Hinzu kam der vage Verdacht, Schaper vertrete einen pauschalen Antikommunismus, wie er in der Zeit des Kalten Krieges Konjunktur hatte, ein Verdacht, der ihn besonders in den sich als fortschrittlich verstehenden Kreisen diskreditierte. Wenn Schaper beispielsweise in Elisabeth Endres Literaturgeschichte "Die Literatur der Adenauerzeit" mit keinem Wort erwähnt wird, dürfte das auf dieses - wie man heute sagt - "Image" zurückzuführen sein.

In mir regten sich nun aber doch der Widerspruch gegen das kritiklos übernommene Bild und der Wunsch, es einer genaueren Prüfung zu unterziehen. Es erschien mir auch reizvoll, mich auf das Abenteuer der Entdeckung eines Schriftstellers einzulassen, der ein unbekannter Kontinent für mich war. Ausschlaggebend für meine Zusage war aber letztlich ein langjähriger Freund und Begleiter Schapers, der gerade meine Unkenntnis und Distanziertheit als Chance verstand. Ich könne, so meinte er, als Leser und wählend Urteilender aus einer jüngeren Generation, eher neues Interesse für Schaper wecken als jemand, der schon eine feste Meinung über ihn habe.

Ich ließ mich überzeugen, machte mich an die Arbeit, und so kam denn die jetzt vorliegende Auswahl mit dem Titel "Grenzlinien" zustande, eine Auswahl getroffen von einem Leser, dem der Untergang des Baltikum, das nationalsozialistische Terrorregime, die Kirchenverfolgung im Osten, Krieg, Flucht und Vertreibung nur vermittelte Erfahrungen, also Geschichte sind, wenn auch diese Geschichte noch sehr nahe ist und mit ihren Folgen die Zukunft bedroht. Mein Bezug zu Schaper wird sich daher unterscheiden von jenem einer älteren Generation, für welche diese Schrecken nicht bloße Information, sondern lebendige Erinnerung sind, ich erhebe jedoch nicht den Anspruch, einen anderen, einen neuen Schaper entdecken zu wollen

Ich möchte Ihnen an einigen Beispielen verdeutlichen, was meine Faszination durch sein Werk begründete. Es sind Beobachtungen, die mir im Verlauf der Lektüre Schapers besonders wichtig geworden sind. Dabei möchte ich heute Abend den Akzent eher auf die inhaltliche als auf die nur literarische Dimension des Schaperschen Werkes legen, obwohl über die Kraft seiner Sprache, seinen Stil, seine meisterliche Erzählkunst sehr vieles zu sagen wäre. Das Problem der

menschlichen Identität, Schapers Sicht des Christentums und sein Verhältnis zum Judentum scheinen mir heute die Zugänge zu seinem Werk zu sein, die besonderes Interesse verdienen.

Das erste Schlüsselerlebnis bei meiner Lektüre war die Erzählung "Hinter den Linien", deren vieldeutiger Titel in mehrfacher Hinsicht Schapers Werk, aber auch seine Biographie charakterisiert.

Mitterhusen, ein finnischer Offizier, wird Ende der dreißiger Jahre in die Sowjetunion eingeschleust, um die immer deutlicher werdenden Kriegsvorbereitungen gegen Finnland auszukundschaften. Mit sich selbst uneins und einem bürgerlichen Leben entfremdet, sieht Mitterhusen in der Agententätigkeit zunächst einfach die Möglichkeit, seinem eigenen Ich und den wenigen noch bestehenden menschlichen Beziehungen zu entfliehen; aber das persönliche Problem verschärft sich, weil die eigene und die angenommene Identität sich überlagern und Mitterhusen sich keine Rechenschaft mehr zu geben vermag, welchen Sinn seine Existenz hat. Erst in der Begegnung mit dem Christen Agafonow erkennt er, dass er sich seine eigene Identität nicht selbst garantieren kann. Sie kommt ihm zu, aber im Moment der Reflexion entzieht sie sich bereit wieder. In einem radikalen Entschluss gibt Mitterhusen sich ganz auf und überlässt sich der absoluten Offenheit seiner Existenz, bereit der zu werden, der er nicht ist. Als er für eine Transport Häftlinge selektieren soll, verliert er sich in einem unbeachteten Augenblick unter die Gefangenen und wird namenlos wie sie.

Schaper entwirft in "Hinter den Linien" ein Gegenbild zum Götzen Selbstverwirklichung, der die Gegenwart beherrscht und dem Fremden und der Fremde keine Chance mehr lässt, Menschen zu verwandeln und mit dem zu konfrontieren, was sich ihren Begriffsrastern entzieht. Das Evangelienwort "Wer sein Leben zu bewahren sucht, wird es verlieren, wer es dagegen verliert, wird es gewinnen" findet in Mitterhusen eine zeitgemäße Gestaltung, die ihn zur Präfiguration einer christlichen Spiritualität macht, die sich nicht durch Askese, sondern durch Einlassen auf die Welt in allen ihren Aspekten realisiert. Weltläufigkeit und Frömmigkeit verbinden sich in Mitterhusens Verzicht auf Selbstverwirklichung zu einer Demut, die frei ist von Koketterie. Sein Wagnis, die Linien des eigenen Selbstverständnisses zu überschreiten, befreit ihn zu sich selbst.

Die Erzählung "Hinter den Linien" ist nicht nur psychologisch stimmig. Sie ist, wie alle anderen Werke Schapers auch, auf theologischem Hintergrund zu lesen. Der wichtigste theologische Satz, auf den sich Schaper immer wieder bezieht, hält fest, dass der Mensch 'ad imaginem et similitudinem Dei' geschaffen sei, nach Gottes Bild und zur Gottähnlichkeit hin. Die Identität des Menschen wird nach diesem Verständnis von dem her begriffen, was sich dem Menschen entzieht. Der Mensch kommt zu sich selbst durch sein Ausgreifen und Vertrauen auf das, wovon er herkommt und worüber er nicht verfügt.

Man würde Schaper Verkennen, wenn man ihm unterstellte, er stülpe seiner Kunst und damit seinen literarischen Gestalten willkürlich eine christliche Anthropologie über. Seiner Meinung nach trifft diese Anthropologie das Wesen des Menschen und ist, insofern sie den Menschen angemessen beschreibt, der Schlüssel zu seinem Verständnis. Ein Mensch kommt zu sich selbst, indem er in geschichtlichen Entscheidungen immer neue Grenzen überschreitet und vorgegebene Horizonte verlässt, ohne den alles umfassenden Horizont, von dem auch seine Existenz umfassen ist, einholen zu können. Die Freiheit des Gefangenen und die Macht der Ohnmächtigen besteht in dieser Unverfügbarkeit der Herkunft und Zukunft des Menschen und sie macht seine Würde aus. Sie kann keinem Menschen durch andere Menschen entzogen werden, obwohl das Schicksal der Gedeimigten und Gefolterten das Gegenteil zu beweisen scheint.

Schaper ist die Fragwürdigkeit und Gefährdetheit menschlicher Identität bewusst. Er nennt die Zerstörung menschlicher Identität, sei es durch Folter, Gehirnwäsche oder ideologische Indoktrination, das Martyrium der Lüge. Es ist ein Martyrium, weil Menschen mit subtiler oder brutaler Gewalt sich selbst so entfremdet werden, dass sie eine erlogene als ihre wahre Identität

anerkennen. Im Horizont eines solchen Martyriums behauptet die Rede von der Gottebenbildlichkeit des Menschen für Schaper die unverlierbare Würde des Menschen auch noch in seiner Zerstörung. Sie sagt aus, wer der gedemütigte Mensch vor Gott und den Mitmenschen wirklich ist. Psychologisch betrachtet hat er seine Identität verloren, theologisch wird sie weiterhin festgehalten. Allein die Überzeugung von der Geltung dieser Unterscheidung bewahrt Schaper angesichts der erfahrenen Realitäten vor der Verzweiflung, deren drohender Schatten fast überall auf seinem Werk liegt. Das Evangelienwort "Wer sein Leben verliert, wird es gewinnen" bekommt so den tiefen Sinn einer Hoffnung, die wider alle Hoffnung ist.

Schaper ist kein Mann der Mitte. Er befindet sich zwischen den Linien der Konfessionen und widersteht einer Vereinnahmung durch ein zur Konvention verkommenes Christentum. Sucht man in seinem Werk nach geschichtlichen Bezugspunkten, stellt man schnell fest, dass seine Bewunderung jenen Menschen gilt, die in Zeiten der Korruption, der gesellschaftlichen und kirchlichen Verkommenheit und der Gefährdung der menschlichen Würde Zivilcourage vor den Mächtigen bewiesen haben und ihrer Überzeugung und ihrem Gewissen treu geblieben sind. Urbild dieser aufrechten Haltung, die dem Anspruch der Autoritäten ins Angesicht widersteht, ist für Schaper das Beispiel, das Paulus gegenüber Petrus gegeben hat: "Als aber Kephas nach Antiochien kam, widerstand ich ihm ins Angesicht, denn es war Grund zur Klage gegen ihn." Schaper interessiert Franziskus, Johannes Hus, Petrus Waldes oder jener Menno Simons aus Witmarsum in Westfriesland, der zum Gründer der Mennoniten wurde. Ihnen ist die wahrhaft christliche Freiheit gemeinsam, die Autonomie gegenüber der Welt verleiht, ohne die Welt zu verleugnen. Ihrem Widerstand und ihrer Aufrichtigkeit verdankt das Christentum eine Glaubwürdigkeit, die im blutigen Bruderzwist um Häresie und Orthodoxie immer wieder verloren zu gehen drohte. Im Widerspruch gegen die herrschenden Mächte sind sie der Botschaft des Evangeliums treu geblieben. Am eindringlichsten hat Schaper den Konflikt zwischen dem Gewissensentscheid des einzelnen und dem Autoritätsanspruch einer Institution in seinem Roman "Der Aufruhr des Gerechten" dargestellt.

Pierre-Marie, ein junger Priester, der in Rom ausgebildet wurde, kommt nach Estland, um dort Mission zu betreiben. Anfangs an der Grenze Estlands zur Sowjetunion in einer kleinen Gemeinde tätig, beginnen seine Schwierigkeiten, als er, aus politischen Gründen nach Dorpat versetzt, vor Studenten Vorträge hält. Er beruft sich in ihnen auf Blaise Pascal und fordert einen personalen Glauben, der auf Zustimmung des mündigen Christen und nicht auf unreflektiertem Gehorsam gegenüber Autoritäten beruht. Er betont die Gewissensfreiheit des einzelnen und spricht von der Möglichkeit des Heils im Widerspruch. Zwar hält sein Bischof den Häresievorwurf gegen ihn für abwegig, sieht sich aber unter römischem Druck doch gezwungen, Sanktionen gegen Pierre-Marie zu verhängen, der daraufhin den Gehorsam aufkündigt. In einer letzten Aussprache im Bischofspalais macht Pierre-Marie seine Position nochmals unmissverständlich klar und rechtfertigt seinen Ungehorsam mit der persönlichen, auf sein Gewissensurteil gestützten Meinung, dass das Heil und die Gnade außerhalb der römischen Kirche und in bestimmten Situationen sogar nur im Widerspruch zu ihr zu finden seien.

"Gott beruft ... und Gott verwirft. Die Selbstdeklarationen einer Kirche binden IHN nicht." hält er dem Bischof entgegen und auf dessen Einwand: "Aber wenn ER doch diese Kirche ist ... ?" entgegnet Pierre-Marie: "Vielleicht hat ER sie', ohne dass sie's gemerkt hat, verlassen, weil sie IHM zum Greuel geworden war..."

Neben den theologischen Sätzen, die die Gottebenbildlichkeit des Menschen und die Menschwerdung Gottes formulieren und die Schaper ohne Abstriche vertritt, finden sich jene programmatischen Wendungen wie "Der Aufruhr des Gerechten", "Heil im Widerspruch", "Wagnis der Gegenwart" oder "Vom Widerstehen ins Angesicht", die meiner Meinung nach die Aktualität und Modernität Schapers belegen. Es geht ihm nicht um die Ablehnung der Tradition oder eine modische Kritik an der Institution Kirche, sondern um die Perspektiven für die Zukunft des Glaubens. Ohne die Anerkennung der Urteilsfähigkeit und Entscheidungsfreiheit des einzelnen,

auch und gerade in Dingen des Glaubens, ist das Christentum nach der Aufklärung in der Gefahr, jede Akzeptanz individueller wie gesellschaftlicher Art zu verlieren. Ebenso wird die Ökumene nicht weiterkommen, wenn die Konfessionen nicht gegenseitig die Möglichkeit des Heils im Widerspruch anerkennen. Ein Christentum, das dem Wagnis der Gegenwart ausweicht, wird immer mehr an Welthaltigkeit und damit an Glaubwürdigkeit und Bedeutung verlieren. Betrachtet man Schapers Werk unter diesem Aspekt, steht außer Frage, dass es eine eklatante Fehleinschätzung ist, wenn man es theologisch für überholt hält. Wer allerdings die Rede von der Gottebenbildlichkeit des Menschen und der Freiheit wie Verantwortung des einzelnen für nicht zeitgemäß oder gar für ideologisch hält, dem muss Schaper unverstänlich bleiben.

In Schapers Essay 'Der Schatten des Christen' heißt es: "Wenn je nicht nur ein Geschlecht, sondern ein ganzes Volk in seiner Zerstreung und Ausgetriebenheit aus dem angestammten Land unaufhörlich das Wagnis auf Tod oder Leben in seiner jeweiligen Gegenwart hat auf sich nehmen müssen, dann waren es die Juden." Die Beschäftigung mit dem Schicksal der Juden und dem Verhältnis zwischen Judentum und Christentum war für Schaper von großer Bedeutung und Wichtigkeit. Schon in seinem 1936 erschienenen "Leben Jesu" ist ihm der jüdische Ratsherr Nikodemus, der nur im Johannesevangelium erwähnt wird, ein besonderes Anliegen. Er greift diese Gestalt in seiner Dialogszene 'Nikodemus' ein weiteres Mal auf und verweist in einem Vorwort zu einer Sammlung mit Texten aus apokryphen Evangelien ausdrücklich auf das sogenannte Nikodemus- Evangelium, das Nikodemus als zum Christentum bekehrter Jude geschrieben haben soll. Bei Johannes tritt Nikodemus als einziger der Ratsherrn für Jesus ein und versucht in einem nächtlichen Gespräch mit ihm zu ergründen, ob Jesus wirklich der den Juden verheißene Messias sein kann. Nikodemus verkörpert für Schaper exemplarisch den Konflikt zwischen der Autoritätsanspruch der älteren Religion und der Behauptung des Christentums, die Erfüllung der jüdischen Verheißungen zu sein und damit eine neue Autorität zu begründen. Dabei geht es ihm um die Beschreibung eines Menschen, der, stellvertretend für seine Zeit, in einem historischen Moment eine grundlegende und weitreichende Entscheidung treffen muß. Ob Nikodemus Paulus vorausging und Christ wurde oder dem Glauben seiner Väter treu blieb, wissen wir nicht. Wir wissen aber, dass die Aufgeschlossenheit, die der Jude Nikodemus für das Christentum zeigte, Christen dem Judentum gegenüber Jahrhunderte fremd geblieben ist. Der ‚ältere Bruder‘ des Christentums wurde Opfer der grausamsten Verfolgungen, die die Geschichte kennt.

In der erschütternden Erzählung "Unser Vater Malchus" bestürmt Pater Medard in der Todeszelle den Juden Malchus ben Levi, sich in letzter Minute zu bekehren, um vor Gott gerettet zu werden. Malchus jedoch bleibt dem Glauben seiner Väter treu. In einer dramatischen Auseinandersetzung besteht der Jude auf seinem Recht, seinen eigenen Weg zur Wahrheit zu gehen und seinem Gewissen zu gehorchen. Er vertraut der eigenen Geschichte und Tradition und fordert jene Toleranz und gegenseitige Anerkennung, die einer Religion der Liebe selbstverständlich sein sollte. Seine letzten Worte an Pater Medard weisen das Christentum auf seinen eigenen Anspruch zurück, den es immer wieder verdrängt und missachtet hat: "Christ, vergiss nicht: von nun an werde ich dir zum Gericht. Ich sterbe gern, denn ich darf mit meinen Vätern schlafen. Du aber musst auferstehen und Rechenschaft geben."

Der schon zitierte Essay "Der Schatten des Christen" ist Josel von Rosheim gewidmet, dem Befehlshaber der Judenschaft im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation, der mit bewundernswürdigem Mut Kaiser Karl V. wie Martin Luther entgegengetreten ist, um die Sache der Juden zu verteidigen. Bei einem Besuch des großen Judenfriedhofs in Rosheim im Elsaß gedenkt Schaper dieses Mannes und schreibt in der Erinnerung an die Gräber und die Gedenktafeln mit Hunderten von Namen: "Christ, halte das aus! Halte das aus! Diese Anklage, an der du nicht erst von den riesigen Tafeln in der Mauer an mit schuldig bist, sondern schon von dem höckrigen Ödland am Anfang des Friedhofs her und von ich weiß nicht wie vielen Judengräbern im Unbekannten, wenn nicht schon von Scheiterhaufen und Wassern, welche die Ertränkten fortschwemmen. Suche deinen Schatten, ob er in der Sonne des Glücks und der

Sicherheit noch hinter dir ist! Ohne Schatten bist du unbefindlich, körperlos und gestaltlos. Ohne das Judentum als deinem Schatten bist du im Nichts einer fruchtlosen, unmenschlichen, esoterischen Idee ohne Liebe! Und du hast das beinahe zweitausend Jahre lang vergessen!"

Vielleicht haben mich diese Worte auch deshalb so beeindruckt, weil sie im Bild des Schattens das Wesen von Geschichte präzise erfassen. Hier ist klar und deutlich gesagt, was heute nicht nur im Hinblick auf das Schicksal des Judentums wieder in Vergessenheit zu geraten scheint. Man kann Vergangenheit nicht 'bewältigen' und es entsteht neue Schuld, wenn man ihren Schatten abzuschütteln versucht. Der Schatten der Vergangenheit ist der Bezugspunkt, ohne den sich die Gegenwart nicht verstehen lässt und ohne den die Zukunft in der Gefahr steht, mit tödlicher Blindheit geschlagen zu werden.

Sie werden die Perspektiven des Schaperschen Werks, die ich hier herausgehoben habe, in der Auswahl, die das Buch bietet, wiederfinden. Sie scheinen mir Zugänge zu seinem Werk zu sein, die dessen Aktualität in besonderer Weise kenntlich machen. Aber Literatur ist vielen Zugriffen offen und ich hoffe, Schaper ungeachtet meiner Vorlieben in seiner ganzen Breite repräsentiert zu haben und einen aufschlussreichen Querschnitt durch ein großes Werk zu geben. Mein Wunsch ist, dass die Auswahl nicht nur Freunden und Kennern Schapers Freude mache und vor ihrem Urteil bestehe, sondern ihm neue Leser gewinne. Schapers Werk hat die relative Vergessenheit, in die es versunken ist, in keiner Weise verdient und kann mit Leichtigkeit neben vielem anderen bestehen, was Rang und Namen beansprucht. Aber überprüfen sie diese Behauptung selbst.